

### 3. Ein merkwürdiger Tag

Als der Unterricht endlich vorbei ist, fülle ich schnell Herrn Huchs Arbeitsblatt aus. Dann wärme ich mir den Gemüsereis vom vergangenen Abend auf. Bäh, die Tomaten schmecken noch genauso schlecht wie gestern! Aber Papa kann es nicht besser – und mein Hunger ist groß. So mampfe ich in mich hinein, was da ist.

Jetzt wird es wirklich Zeit, dass ich aus diesem Gefängnis herauskomme! Den Kristallstein wickle ich gut ein und stopfe ihn in die Hosentasche. Man kann ja nie wissen: Vielleicht ist Lena auch gerade unterwegs.

Im Treppenhaus kommt mir Frau Steiger entgegen. Sie wohnt im Dachgeschoss. An ihren Händen hängen zwei volle Einkaufstaschen, die bestimmt ein paar Tonnen wiegen. Zumindest schnauft und stöhnt sie ziemlich laut. Kurz zögere ich, weil ich eigentlich schnell nach draußen will. Aber dann schaue ich sie an und frage freundlich: „Kann ich Ihnen helfen?“



### 3. Ein merkwürdiger Tag



Sie schaut mürrisch zurück und schüttelt den Kopf. Selbst schuld! Das nächste Mal frage ich nicht mehr.

In diesem Moment höre ich eine Stimme. Es ist eindeutig die Stimme von Frau Steiger. Doch die sieht mich mit zusammengekniffenem Mund an.

So alt bin ich noch nicht, dass ich Hilfe brauche. Leider kann ich vor Erschöpfung nicht mal mehr lächeln. Dabei hab ich den Jungen sehr gern.

Was redet Frau Steiger da? Ich sehe mich um, aber wir beide sind ganz allein im Treppenhaus. Keiner hier, den ich fragen könnte, ob er auch etwas gehört hat. War die Stimme wieder nur in meinem Kopf? Das kann doch nicht sein!

Dann gebe ich mir einen Ruck. „Ich helfe Ihnen wirklich gern“, sage ich und nehme der Frau die Taschen ab. „Mach ich bei meinem Papa auch manchmal.“

Als wir oben sind, bedankt sich Frau Steiger keuchend. Sie kramt ein Zweieurostück aus ihrer Geldbörse. „Nimm“, schnauft sie. „Kauf dir was Leckeres!“

Ich schüttele den Kopf. „Das hab ich gern getan.“

Doch sie lässt nicht locker. „Ich möchte das so“, sagt sie und pustet noch mal Luft durch die Lippen. „Nimm es bitte!“

Ich zucke mit den Schultern, bedanke mich und stecke die Münze in meine Hosentasche zu dem Kristall-

stein. Dann trotte ich Stufe für Stufe nach unten. Heute ist ein merkwürdiger Tag, das ist sicher!

Schon von Weitem sehe ich Mick und Julian. Sie spielen Fußball. Von Lena keine Spur. Etwas abseits drückt sich ausgerechnet Timo herum. Was will der denn hier?



„Kick den Ball her!“, rufe ich Julian zu. Julian spielt einen perfekten Pass. Ich stoppe den Ball ebenso perfekt und schieße ihn zu Mick. Während Mick lässig das Bein nach meinem Ball ausstreckt, kiekst Timo: „Darf ich mitspielen?“

Der Ball rollt an Mick vorbei. „Timo, du Blödmann!“, schreit Mick wütend. „Nur wegen dir hab ich den nicht gekriegt.“

5 Timo zieht den Kopf ein. Ich schaue Mick ins Gesicht. Plötzlich höre ich seine Stimme. Aber Mick sieht mich mit geschlossenem Mund an.

Mann, den hätte ich kriegen müssen! Jetzt denken alle, ich wäre eine Niete.

Ob die anderen das auch gehört haben? Doch Julian und Timo zeigen keine Reaktion. Ich überlege fieberhaft: Was ist denn heute eigentlich los?

10 „Tut mir leid“, sagt Timo leise.

Ich werfe ihm einen kurzen Blick zu. Da höre ich seine Stimme noch mal, aber sein Mund bleibt geschlossen.

Immer mache ich alles falsch.  
Was für ein Mist!

„Wie bitte?“, frage ich. Julian und Mick verziehen keine Miene. Ich überlege wieder: Höre ich Stimmen? Werde ich verrückt?

5 „Was ist?“, ruft Julian. „Können wir endlich Fußball spielen?“



Ich reiße mich zusammen. Über die Stimmen kann ich später nachdenken. Im nächsten Moment sage ich: „Spiel mit, Timo!“ Der hat doch gar nichts falsch gemacht.

10 Schnell schnappe ich mir den Ball und passe ihn zu Timo. Mick runzelt die Stirn.

„Warum soll der Blödmann mitspielen?“, fragt Julian. Er verdreht die Augen.

15 „Warum nicht?“, entgegne ich so cool wie möglich. „Dann sind wir zu viert. Zwei gegen zwei.“



Julian und Mick spielen gegen Timo und mich. Ich wusste überhaupt nicht, dass Timo so gut kicken kann. Irgendwann liegen wir sogar mit einem Tor vorne. Ich schlage Timo auf die Schulter und grinse.

„Das war unfair. Ihr habt vor eurem Tor gar keinen richtigen Abstoß gemacht“, mault Mick. Er schaut mich finster an.

So ein Quatsch! Er weiß genau, dass das nicht stimmt.  
5 Ich erwidere Micks Blick. Da höre ich noch mal seine Stimme. Und wie vorhin bewegen sich Micks Lippen dabei nicht.

Mist, schon wieder blamiert!  
Auf keinen Fall darf ich das zugeben. Sonst bin ich bei den Jungs unten durch.

Ich schaue zu Julian und Timo. Aber die haben ganz bestimmt nichts gehört. Sonst würden sie andere Ge-  
10 sichter machen.

Oje, Fußball kann ich jetzt nicht mehr spielen. Ich muss erst mal nachdenken. „Hab noch was vor!“, rufe ich und mache mich vom Acker.

## 4. Der größte Pechvogel

Ein paar Minuten später bin ich bei der alten Eiche. So schnell ich kann, klettere ich nach oben zu meinem Lieblingsast. Da kann ich mir ungestört Gedanken machen.

Wieso höre ich auf einmal Stimmen, die andere nicht  
5 hören? Warum erfahre ich Dinge, von denen ich vorher keine Ahnung hatte? Mein Lehrer ist mit sich unzufrieden. Frau Steiger mag mich sehr wohl, aber will keine Schwäche zeigen. Mick schämt sich, nur weil es beim Fußball mal nicht so läuft. Und Timo ist traurig,  
10 weil er denkt, dass er alles falsch macht.

Plötzlich dämmert mir etwas. Was stand auf meinem Display?

... Eine Superkraft haben wir noch.  
Du wirst sie bald spüren!

Ist das die Superkraft, die ich gewonnen habe? Dass ich Gedanken hören kann? Von anderen Menschen? Das  
15 ist ja wohl die blödeste Superkraft aller Zeiten! Die will ich nicht!

Ich sinke in mich zusammen. Mir wachsen keine dicken Muskeln. Und keine Flügel. Ich kann nicht durch Wände gehen. Ich kann mich auch nicht un-  
20 sichtbar machen. Oder wahnsinnig schnell rennen. Ich

kann nicht durch die Zeit reisen. Oder die Sprache der Tiere verstehen. – Aber ich kann Gedanken hören. Ich bin der größte Pechvogel auf Erden!

Zitternd fingere ich mein Handy aus der Tasche.  
5 Mit diesem Ding hat alles angefangen! Vor Aufregung rutscht es mir durch die Finger. In letzter Sekunde fange ich es mit der anderen Hand auf. Mein Herz schlägt mir bis zum Hals. Ich bin ein Mann mit Superkraft und fertig mit den Nerven. Na toll!

10 Ratlos starre ich auf das Display. Keine Spur mehr von dem Gewinnspiel. Keine neue Nachricht. Keine

